

LIROT & SCHLUETER

Eine Kanne Glück

Der ARD Buchmesse-Krimi 2015

www.buchmesse.ard.de

Indonesien



Eine Kanne Glück

ARD Buchmesse-Krimi 2015

Gastland: Indonesien

Eva Lirot & Hughes Schlueter

Veröffentlichte Version von Buchmesse.ARD.de

Oktober 2015

Eine Kanne Glück

Teil 1

Die auffällige Gestalt im schwarzen Anzug saß im Foyer der Halle 3. Die Füße steckten in gigantischen gelben Sneakers, die roten Dreadlocks standen wirr vom Kopf ab. Es sah aus, als habe die Augsburger Puppenkiste eine Marionette abgeworfen, die vom Fall noch benommen war. Der dürre Mann döste vor sich hin, im Mundwinkel eine glimmende und knisternde Nelkenzigarette. Die Augen hatte er geschlossen. So wurde er nicht vom Anblick der Fachbesucher belästigt, die an ihm vorüberzogen und den Kopf schüttelten. Ein lauter werdendes Geräusch ließ ihn ein Auge halb öffnen. Die geföhnte Tante in der roten Messehostessenuniform klapperte ihm auf ihren Absätzen entgegen.

„Herrgott nochmal! Es reicht. Ich habe es Ihnen jetzt schon drei Mal gesagt. Hier herrscht Rauchverbot!“

Der Dürre schloss das Auge wieder. Seufzte. „Lassen Sie das mit der Religion. Ich bin Atheist. Und bitte warten Sie noch einen kleinen Moment, ist gleich soweit.“

Nur ein paar Sekunden, dann würde er ihn produziert haben, den perfekten Kringel. Symmetrisch, ästhetisch. Und mit diesem wunderbaren Geruch nach Nelken.

„Ich rufe die Sicherheit!“

„Ich fühle mich hier sicher genug.“

„Es ist genug! Rauchen Sie Ihren Joint gefälligst woanders. Wir werden Sie von der Liste der Aussteller streichen. Für immer!“

„Nicht schlimm. In ein paar Jahren ist sowieso alles ins Netz gewandert. Und Sie habe ich dann auch digitalisiert. Natürlich mit der einen oder anderen Verbesserung, allein was Ihr Äußeres betrifft.“

Mit seinen spindeldürren Armen und den kalkweißen Händen versuchte er, die Frau von sich weg zu wedeln. Wusste die dumme Schnecke denn nicht, wer er war? Unverschämtheit! Schließlich hatte er gerade eine Plattform erschaffen, die das Marketing und den Verkauf von Texten aller Art revolutionieren würde. *LitStarTube.com*. Statt dumm herumzukeifen, wäre etwas mehr Respekt vor dem nächsten Marc Zuckerberg durchaus angebracht.

Er hustete laut und feucht, legte sich quer über mehrere Stühle, wobei er darauf achtete, seine gelben Riesensneakers schön auf den Rückenlehnen zu platzieren, ließ einen Arm Richtung Boden baumeln und paffte seine würzige Nelkenmischung in einer großen Wolke nach oben. Die Messehostess drehte sich auf dem Absatz um und verschwand. Der Dürre hatte sie ohnehin gleich wieder vergessen.

Kim Startup, wie er sich nannte, hatte schon immer gewusst, dass dieses Revier nur zum Abhaken der Position auf dem Businessplan taugte, den seine Investoren sehen wollten. Buchmesse. Also was mit Büchern, wie der Name schon sagte. Mochte er gar

nicht. Bücher. Stand sowieso meistens nur Mist drin. Die Texte waren doch völlig egal. Wie sie rüberkamen, das war entscheidend.

Bei seiner Plattform lud man einen Text hoch und wählte einen von sechzig Avataren, der das Ganze vorlas: deutsche Promis und natürlich Figuren aus dem Literaturbetrieb. Von Elke Heidenreich über Denis Scheck bis zu Hellmuth Karasek und Fritz J. Raddatz. Ganz vorne bei den Kundenklicks war Marcel Reich-Ranicki. Den wollten alle ihre Texte lesen lassen.

Alles Fakes. Logisch. Auf einem Mischpult, das aussah wie ein Equalizer, konnte man mit Schiebereglern wie auf einer Emotionsorgel spielen und Stimme plus Gesichtsausdruck des Avatars stufenlos feinregeln. Alles wurde angeboten: gurrend, dramatisch, todtraurig, heiterbesinnlich, geheimnisvoll, fröhlich, lustig, Schenkelklopfen bis Gar-nicht-mehr-einkriegen. War man mit dem Clip zufrieden, konnte man ihn in allen Formaten abspeichern. Oder direkt auf Youtube oder Facebook hochladen. Wenn man vorher 500 Euro per PayPal überwiesen hatte. Soviel Spaß musste sein.

Und Spaß machte es Kim Startup tatsächlich. Die Idee brummte, seine Investoren wollten den Börsengang und Exit, bevor wieder alles zusammenkrachte und *The Next Big Thing* kam. Bis dahin wurden aber noch jede Menge farblose Texte und substanzloses Geschwafel durch seine Figuren hochgejazzt. Zumal man auch die Avatare kombinieren konnte. Erst lobte „Fritz J. Raddatz“ das Geschreibsel über den grünen Klee, dann nuschelte „Til Schweiger“ das Machwerk vor. Selbst

dröge Gedichte bekamen mehr Pep und Gehalt, wenn Xavier Naidoo es vorweinte: „Ich tanzte mit ihr am weißen Strand / sie liebte vor allem den Sand / wir nehmen uns bei der Hand / die Liebe, auch morgen kein Ende fand.“

Bei Sachtexten konnte *LitStarTube.com* ebenso helfen. Opa-Erinnerungen wie „Hitlers heimliche Hausfreunde“ erhielten mit „Guido Knopp“ ungeahnte Schlagkraft, ein Bestimmbuch für gefundene Kronenkorken durch „Ranga Yogeshwar“ wissenschaftliche Glaubwürdigkeit.

Kim Startup legte den Kopf abermals in den Nacken, genoss den würzigen Nelkenrauch und versuchte sich erneut am perfekten Kringel.

Normalerweise war er derjenige, der die Leute warten ließ. Im alten Factory-Loft in Berlin, wo er sein Headquarters eingerichtet hatte. Mit Smoothie-Bar, Brainstorming-Bällebad, Chilling-Zone mit DDR-Designermöbeln und allen möglichen anderen Gründer-Augenwischerei-Zutaten, die die Software-Entwickler vergessen ließen, dass sie Tag und Nacht an riesigen Schirmen, die auf ausrangierten Obstkisten vom Großmarkt standen, Apps und Patches programmieren mussten. Und das noch cool fanden.

Er warf einen Blick auf seine *E-Watch*. Wo blieben die nur? Diese Leute, die die Attraktion seines Messestandes anliefern sollten. Eine Attraktion, die so groß, so schön und so auffällig war, dass sie die

staunenden Besucher garantiert in Horden an seinen Stand ziehen würde...

Teil 2

Nathalie Flohr liebte schweißtreibenden Fitness-Workout. Und Bücher. Und sie vergaß niemals etwas.

Schon gar nicht die Unverfrorenheit dieses spindeldürren Ekelpaketes namens Ulf Wiemersdorfer, der sich jetzt Kim Startup nannte und einen auf Hipster machte. Und Geld machte er auch. Mit einer tollen Idee. Ihrer Idee. Sie hatte die Avatare erfunden, die beliebige Texte vorlasen. Die ersten zwanzig Promis nachgebaut. Die Entwicklungstools geschrieben und die User Experience entworfen. Ein Drittel der Anteile hatte sie von Wiemersdorfer erhalten sollen. Dafür, dass sie *LitStarTube.com* ihre Arbeitsergebnisse zur Verfügung gestellt hatte. Auch notariell.

Stattdessen flatterte ihr die Kündigung ins Haus. Sie war sofort in Wiemersdorfers Büroloft gestürmt. „Der Chef ist für Sie nicht da“, hatte es nur geheißen. Woraufhin sie den gläsernen Schrank im Eingangsbereich zertrümmert hatte einschließlich der darin enthaltenen Sneakers. Laut Gründungslegende war Wiemersdorfer die Firmenidee beim Joggen gekommen.

Danach war sie erst einmal weg. Weit weg. Um nachzudenken. Indonesien. Warum nicht? Doch die Rachsucht schwelte in ihr und ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Während ihrer Power-Läufe rund um und quer

über die Inseln des Indischen Ozeans hatte sie eine hochinteressante Entdeckung gemacht, beim Workout auf einem versteckten Fleckchen nahe Kalimantan, dem indonesischen Teil der Insel Borneo.

Als sie eines späten Nachmittags durch den grünen Dschungel rannte, war ihr ein sonderbares Gewächs aufgefallen. Sie grub es aus und nahm es mit. Es gehörte zur Gattung der Kannenpflanzen, wie ihr abends der Wirt der Bar erklärte, über der sie wohnte und in der sie ihren Weltschmerz ertränkte. Der Saft dieser Pflanze wäre ein gutes Mittel gegen Husten. Oder Blasenleiden. Sie hatte aber keinen Husten. Und ihre Blase war auch in Ordnung. Sie hatte ihren Job verloren. Und viel Geld, das nun ein anderer im Berliner Start Up verdienen würde.

Mit Wodka abgefüllt und einem weiteren Drink mit unaussprechlichem Namen hatte sie ihren Kummer ihrem neuen floralen Begleiter erzählt, den sie in einen roten Blumentopf gepflanzt hatte, sorgsam umhegte und fortan ständig mit sich herumtrug. Auch einen Namen hatte der Pflanzenboy bekommen: Waluyo. Im weitesten Sinne „Glück“.

Es vergingen weitere Abende, die sie in dieser Bar zubrachte, bis sie entdeckte, dass ihr neuer grüner Begleiter ebenfalls auf Alkohol reagierte. Wenn auch anders als sie. Der Wirt musste beim Einschütten gekleckert haben. Oder es war ihre Aussprache, die mit jedem Glas Wodka feuchter und feuchter wurde, so

dass sie Waluyo sicher hier und da versehentlich angespuckt hatte, wenn sie ihm ihr Leid klagte.

Jedenfalls dauerte es nur wenige Tage, bis sie merkte - und auch der Wirt, der sich einen Biss in den Finger einfing und sie daraufhin beide beinahe hinausgeworfen hätte - dass ihr neuer Begleiter wuchs. Und wuchs. Mit jedem Tropfen Alkohol, den er abbekam. Nach nur drei Wochen hatte sie ihn umtopfen und aufpassen müssen, dass er nicht auch nach ihr schnappte.

Sie baute ihm ein Gehege. Im Garten hinter der Bar. Die Bestäubung ließ nicht lange auf sich warten. Sie nahm sich auch seiner zahlreichen Nachkommen an, topfte sie ein und päppelte sie. Mit Wodka. Fand schnell heraus, dass auch andere Drinks funktionierten. Hauptsache, der Alkoholgehalt stimmte.

Im Garten des Wirts hinter der Bar in Indonesien residierte inzwischen eine kleine Armee der grünen Riesen. Richtige Kämpfer. Waren zwar nicht mobil, gut - aber raffiniert platziert konnten die rund zwei Meter hohen Gewächse mit dem Riesenappetit schnell zur tödlichen Waffe werden. Kannenpflanzen. Für sie *Nepenthes Waluyo Nathaliae*. Soviel Eitelkeit durfte sein. Schließlich hatte sie ihn entdeckt, den grünen Krieger. Was da einmal von oben hineinrutschte, war weg. Für immer.

Ein Plan reifte.

Sie kannte die Prozesse bei *LitStarTube.com*. Wusste, wie man mit eingesandten Texten in die Top

Ten kam, mit denen die Plattform neue Kunden warb. Und sie hatte noch die Codes für den Zugang zum Bewertungssystem. Sie tippte einen Text über die Fähigkeiten und die große Publikumswirkung von Waluyo, ließ ihn von Arnold Schwarzenegger sprechen und war, dank ihrer Insider-Kenntnisse, in drei Tagen die Editors Choice. Den Text nannte sie „Eine Kanne Glück“.

Jetzt hatte sie Kim Startups Aufmerksamkeit.

Kim Startup fuhr rauchend auf einem Förderband, nahm das ein, was er unter einer lässigen Siegerpose verstand und warf die roten Dreadlocks nach hinten. Ein schwarzer Punkt am Ende des Förderbands wurde größer, dann zu einem senkrechten Strich. Schließlich stand eine Frau vor ihm. Er erkannte Nathalie nicht. Ihr vormals langes blondes Haar war jetzt schwarz und kurz. Statt Nerd-Schlabberlook trug sie ein elegantes cremefarbenes Kostüm.

„Hey Kim!“

Nicht ungewöhnlich für einen brillanten Unternehmer, der das Marketing in der Branche gerade umkrempelte, auf der Buchmesse erkannt zu werden, oder? Das flötete ihm seine Eitelkeit ein. Nathalie bemühte sich, kühl zu bleiben. Am liebsten hätte sie ihn gleich erledigt. Mit einem stumpfen Gegenstand. Aber sie hatte noch einiges vor.

„Es ist eine Lieferung für dich angekommen. Ach, was sage ich, DIE Lieferung, auf die du sicherlich schon lange gewartet hast.“

Wer genau hinhörte, konnte ein gemurmertes „und ich auch“ vernehmen, was dem Angesprochenen völlig entging, da er die Befindlichkeiten anderer grundsätzlich nicht wahrnahm. Das Duzen völlig Unbekannter indes war normaler Gründerslang.

„Ah, du meinst, SIE ist endlich da. Nepenthes!“

Seine Augen weiteten sich. „Nepenthes“, wiederholte er verzückt.

„Waluyo“, ergänzte sie sanft. Und mit Nachdruck: „Nathaliae!“

Keine Reaktion von Kim außer Gier: „Wo ist sie?“ Mit einer kantigen Bewegung wies Nathalie auf die Agora hinter sich, die man durch die großen Glasfenster sah. Vor Halle 4 stand ein Lieferwagen. Kim lief auf seinen riesigen Füßen, heute in giftgrüne Sneakers gepackt, zum Fenster und kreuzte den Weg eines bayerischen Lektors, der einen Stapel Alpenkrimis und frische Verlagsprogramme balancierte. Der Mann taumelte, die Druckwerke fielen zu Boden. „Hornochs', karibischer!“, fluchte der Mann mit einem Blick auf Kims Dreadlocks.

Der hörte es nicht, registrierte nur den dunkelroten Transporter mit asiatischen Schriftzeichen. „Ah! Die Zierde des Messestands von *LitStarTube.com*. Frisch eingetroffen. Lass sie schnell hinbringen! 4.0. Publishing Services. Es ist alles vorbereitet. Die Autoren auf der Suche nach Aufmerksamkeit schwärmen wieder aus, also verlier bloß keine Minute. Husch-husch!“

Er nannte Nathalie noch die Standnummer und zündete sich mit einstudierter Lässigkeit eine seiner Nelkenzigaretten an. Nathalie grinste. Es war gut gewesen, sich über die Eigenarten ihres Opfers gründlich Gedanken zu machen. Noch besser war es aber, ihren grünen Freund Waluyo mit Nelkenalkohol zu trainieren.

Oder hieß es: Abrichten?

In Halle 4.0, unweit des Café Buchmesse vorne am Eingang, bugsiierten einige Arbeiter mit einem Handwagen ein großes, hohes, senkrechtes Paket den Gang entlang. Zum Unmut der sich gestört fühlenden Messebesucher. Zwei Frauen schauten böse und stritten sich wieder um das Bild eines Autoren, von dem die eine behauptete, dass es Jonathan Franzen sei, und die andere sich sicher war, das könne niemand anderes sein als Stephen King.

Kim Startup zappelte wie eine Marionette, von großen Fäden an der Hallendecke gelenkt, vor seinem Stand hin und her. Er dirigierte die drei Transportarbeiter in die für ihn richtige Position und schoss seine Befehle ab, ohne die Männer eines Blickes zu würdigen.

„Lass den nur reden, wir gehen eh gleich essen“, flüsterte ein Arbeiter seinem Kumpan zu.

„Aber ich habe keinen Hunger“, gab dieser zurück.

„Nicht? Ich dachte, da hat gerade was geknurr.“

Der Dritte sagte nichts und kaute weiter an seinem Frankfurter Würstchen, der Standardverpflegung aller Messebesucher.

Mittlerweile hatten sie den angezeigten Platz erreicht. Kim Startup war zufrieden. Nathalie stand lächelnd dabei. Der Handwagen wurde weggezogen und das in weiße Bahnen gewickelte Paket stand aufrecht. Es war fast drei Meter hoch.

„Packen Sie's aus“, fuhr Kim die Transporteure an. Der Stämmigste unter ihnen löste die Verklebungen und zog das Tuch mit einem Ruck weg.

„Huch!“

Mit einem lauten klebrigen Geräusch entfaltete sich die knallrote Nepenthes in all ihrer Schönheit.

„Ahhhhhhhhh.....“ machten die Buchmessebesucher, die sich um den Stand drängten. Das war genau im Sinne des Gründers, der seine Standdamen anwies, Verträge, Stifte und Kreditkartenterminals parat zu halten.

„Wunderschön!“, vernahm man hier und dort.

„Wahnsinn!“, hörte man dort und hier.

„Unglaublich! Was ist das nur?“, fragte eine junge blonde Frau.

„Das ist eine Kannenpflanze, auch Nepenthes genannt. Sie wächst in bestimmten Teilen Indonesiens. Borneo zum Beispiel. Sie ernährt sich von Insekten. Aber manchmal geht sie auch Symbiosen mit anderen Spezies ein, die dann in ihr wohnen. Der Kleinen Wollfledermaus zum Beispiel. Sie dürfen oben im Kelch der Kannenpflanze schlafen und lassen dafür ihren Kot in den Verdauungssaft unten im Kelch fallen, dem die Pflanze in einer biochemischen Reaktion den Stickstoff entzieht. Den führt sie als wichtigen Baustein für ihr Blattgrün ihrem Gewebe zu“, meinte ein Oberstudienrat und qualifizierte sich sogleich als Autor bei Kim Startup.

„Iiiiihh!“, sagte die Blonde, verzog ihr Gesicht und meinte damit nicht den Kot, sondern den Besserwisser.

„Irgendwie habe ich das Gefühl, das Ding grinst“, meinte ein Herr mit Hornbrille und einer Tageszeitung unter dem Arm.

Nathalie verkniff es sich, ebenfalls zu grinsen. Eilfertig griff sich Kim Startup eine Aluleiter, die bereitstand, um neugierigen Besuchern und Buchkandidaten einen Blick in das Innere der Pflanze zu gewähren, bevor sie von LitStarTube.com noch besser ausgelutscht würden, als es die Nepenthes je vermocht hätte. Er stieg die Stufen hinauf, bereit eine aufgeblasene Ansprache an die Messegäste zu halten.

Nathalies Augen begannen zu leuchten. Jetzt muss er sich nur noch einen seiner Nelkenstengel anstecken... Und in der Tat, zufrieden mit sich, seiner Attraktion und dem Besucherandrang fischte sich Kim Startup ungeachtet des Rauchverbotes eine Zigarette aus seiner Anzugtasche und schnickte ein vergoldetes Feuerzeug an.

Knister. Zisch. Die Nelkenzigarette brannte.

Nepenthes Waluyo Nathaliae öffnete sich. Weit.

„Schwein! Betrogen hast du mich! Meine Idee gestohlen! Stirb!“ Nathalie hechtete die Stufen auf der anderen Seite der Aluleiter empor und gab Kim Startup einen kräftigen Stoß. Der taumelte, stürzte in den Schlund der Pflanze und verlor dabei seine Zigarette, die geradewegs in Nathalies Ausschnitt

fiel. Dort glimmte sie weiter und verbreitete ihren Nelkengeruch. Das Haupt der Nepenthes senkte sich. Die Großpflanze schien noch ein wenig unschlüssig herumzuschnüffeln, bis sie endlich ausholte und mit einem weiteren klebrigen SCHNAPP auch Nathalie unter dem Entsetzen der Zuschauer in ihren Rachen zog.

Auf manchen Smartphone-Fotos, die von Messebesuchern in die sozialen Netzwerke hochgeladen wurden, konnte man zum ersten Mal eine Kannenpflanze grinsen sehen.